

# ***Fight the Cistem* – Fotografien von Horst P. Horst neu interpretiert<sup>1</sup>**

*Angela Pi Altendorfer*

Die Weißenfeller Museumsnacht unter dem Motto »Auf den Spuren von Horst P. Horst« am 6. Juni 2015 (vgl. Führmann, 2015) und der Eintrag des Begriffs »cisgender« ins Oxford English Dictionary am 25. Juni desselben Jahres (vgl. Green, 2015) stellen zwei völlig voneinander unabhängige Ereignisse dar, spiegeln aber die Aktualität der damals entstandenen Fotoserie *Fight the Cistem* sehr gut wider. Für meine Postkartenserie habe ich mich von Motiven des 1906 in Weißenfels geborenen Fotografen Horst P. Horst inspirieren lassen, diese neu inszeniert und mit dem Slogan »Fight the Cistem« auf der Vorderseite versehen. Diese abgewandelte Anspielung auf den Aufruf »Fight the system«, die für den Widerstand gegen unterdrückende Herrschaftsverhältnisse im Allgemeinen steht, richtet sich in dieser Schreibweise im Besonderen gegen normative Vorstellungen hinsichtlich der unterschiedlichen Dimensionen von geschlechtlicher Identität und ihres Ausdrucks, von biologischem Geschlecht und sexueller Orientierung (vgl. Killerman, 2011). Ergänzend dazu erfolgt auf der Rückseite eine kurze Erklärung der Begriffe »trans« und »cis«. Mit dieser Darstellung möchte ich dazu beitragen, gewohnte Sichtweisen in Bezug auf Geschlechterrollenwahrnehmung und das Denken in nur binären Kategorien aufzubrechen, wie es bereits andere Gruppen wie beispielsweise die aktivistische Vereinigung *Biologue* aufzeigen, die sich für mehr Sichtbarkeit einer groß gefassten LGBTQI\*-Gruppe<sup>2</sup> auf lokaler, regionaler, nationaler und internationaler Ebene einsetzen und auf deren Webseite ich von der Darstellung eines Tattoos (vgl. bidyke, 2013) zum Symbol für »Fight the cistem« inspiriert wurde.

- 
- 1 Die Bilder werden mit freundlicher Genehmigung von Johanna Retzlaff, Laura Kemme und Timo Ludwig abgedruckt.
  - 2 LGBTQI\* steht für Lesbian, Gay, Bi, Trans, Queer, Inter und weitere.



Abb. 1

Klare Ästhetik, elegante Linienführung und drastische Lichtsetzung zeichnen den Stil von Horst P. Horst aus, mit dem er die Titelbilder der *Vogue* über Jahrzehnte hinweg prägte. Mit dem Meisterwerk *Mainbocher Corset*, 1939 Titelbild der französischen *Vogue*, schuf er eine der berühmtesten Modefotografien des 20. Jahrhunderts. Das Londoner Victoria and Albert Museum würdigte den außergewöhnlichen Künstler mit der Ausstellung »Horst: Photographer of style« von September 2014 bis Januar 2015 (vgl. Schneider, 2014). Angestoßen durch die Initiative der Hochschule Merseburg, vertreten von Thomas Tiltmann, Mitarbeiter der Fotowerkstatt, setzten sich die Studierenden des Fachbereichs »Soziale Arbeit. Medien. Kultur.« mit dem Werk von Horst P. Horst kreativ und kritisch auseinander, um ihre Werke dann bei der Museumsnacht 2015 in Zusammenhang mit einigen Originalwerken präsentieren zu können. Da mich zum einen die Ästhetik und Eleganz seiner Fotografien sehr in ihren Bann zogen, ich zum anderen aber die stereotype Darstellung von Weiblichkeit und Männlichkeit in der Modefotografie als sehr reduziert wahrnehme, wollte ich durch meine spezielle Darstellung eine Irritation dieser Kategorien bei der Rezeption erreichen. Dabei war es mein Ziel, das Gesehene in Beziehung zu gedachten Kategorien wie männlich und weiblich zu setzen und dabei genau diese Kategorien zu hinterfragen. Um das zu erreichen, bat ich unterschiedliche Personen aus meinem Umfeld mir Modell für die nachinszenierten Fotomotive zu stehen. Dabei machte ich verschiedene Vorschläge für die Vorlagen, wobei die Auswahl gemeinsam erfolgte. Ob die Personen sich selbst als cis, trans, inter oder als genderfluid und/oder genderqueer bezeichnen, spielte dafür ebenso wenig eine Rolle wie eine vorhandene »Übereinstimmung« mit dem in der Originalfotografie abgebildeten Geschlecht. Horst P. Horst fotografierte nicht nur Fotomodelle und Stars, sondern ebenso Menschen aus seinem Freundeskreis. Bei den im Original abgebildeten Personen handelt es sich um Stephanie Grimaldi (1985), Baron Nicolas von Gunzburg (1937), Carl Trees (1937) und das berühmte Fotomodell Jean Patchett (1948).

Die Fotografien sind im Fotostudio der Hochschule Merseburg mithilfe der dort vorhandenen Technik entstanden. Um die Qualität der Lichtsetzung der originalen Vorbilder von Horst P. Horst annähernd zu erreichen, war aufwändige Lichttechnik nötig. Für eine möglichst detailgetreue Wiedergabe war vor der eigentlichen Umsetzung im Fotostudio aber noch eine umfangreiche Planung sowohl des Lichtkonzeptes als auch die Auswahl der Requisiten und Kostüme erforderlich. Ihre Beschaffung erfolgte



Abb. 2

teilweise privat, aber auch aus dem öffentlichen Kostümfundus des MDR. Die jeweiligen Sitzungen zu den fünf ausgewählten Motiven dauerten mehrere Stunden und verlangten den Modellen einiges an Geduld und Körperbeherrschung ab. Die Ergebnisse lassen nun trotz einiger verfremdender Momente eine klare Assoziation mit der Bildsprache Horst P. Horsts erkennen. Dennoch sollen die Motive die Betrachtenden zu einem zweiten Blick bewegen, zu einer kurzen Irritation, zu der Frage: »Was oder wen sehe ich da?« Die eigene Identifikation der Modelle spielt dabei nur eine untergeordnete Rolle, da es nicht darum geht, Trans- versus Cisgeschlechtlichkeit zu setzen, sondern darum, nicht-binäre Sichtweisen und Selbstverständnisse sichtbar zu machen und zu stärken.

Dies soll auch durch den Slogan »Fight the Cistem« unterstrichen werden. Obwohl der Begriff »Fight« eine gewisse Aggression ausstrahlt, soll damit natürlich keineswegs ein Angriff auf bestimmte Menschen, die sich mit dem Begriff cis durch Eigen- oder Fremdzuschreibung identifizieren, gemeint sein. Es heißt ja nicht »Fight Cis«. Mit »Cistem« ist eine Denkweise angesprochen, die sich in ihrer vermeintlichen Normalität als Norm begreift. Auch Heterosexualität als Begriff kam erst auf und wurde für die häufigere sexuelle Orientierung populär, nachdem Homosexualität schon als Begriff etabliert war. Menschen, deren Geschlecht eindeutig einer der beiden Kategorien »männlich« bzw. »weiblich« zuzuordnen ist und die sich mit diesem auch in ihrer Eigenwahrnehmung und ihrem Selbstausdruck identifizieren, bilden in unserer Gesellschaft eine gefühlte Mehrheit, was uns auch die Repräsentation in den Medien deutlich zeigt. »Cisgeschlechtlichkeit gilt in unserer Gesellschaft als normal und wird strukturell bevorzugt. Zugleich unterliegt Cisgeschlechtlichkeit starken Normierungen, die bestimmen, wie Frauen und Männer auszusehen, zu handeln und zu fühlen haben« (Schmitz-Weicht, o.J.). Dass sich diese unmarkierte Mehrheit aber als »Normalbevölkerung« gegenüber einer markierten Minderheit sieht und erstere keiner besonderen Bezeichnung bedarf, impliziert ja im umgekehrten Fall, dass sich anders fühlende oder anders identifizierende Menschen als irgendwie »nicht normal« bezeichnet werden. Hier setzt die Kritik an, die den Begriff Cisgender hervorbrachte. Schon bevor 1991 Volkmar Sigusch, damaliger Direktor des Instituts für Sexualwissenschaft am Universitätsklinikum Frankfurt am Main, den Begriff »zisexuell« in Analogie zu »transsexuell« prägte, kam dieser bereits Ende der 1980er Jahre in westdeutschen Selbsthilfegruppen auf, um der pejorativen Konnotation des Begriffs »trans« für Menschen, die



Abb. 3

nicht dieser vermeintlichen Norm der Mehrheit entsprechen, etwas entgegensetzen (vgl. Kühne, 2016). Da sich viele Menschen, die sich nicht in den genderinformierten Kreisen eines bestimmten akademischen Milieus bewegen, noch nicht mit diesen Begriffen auseinandergesetzt haben bzw. nicht vertraut damit sind, habe ich eine kurze Erklärung auf der Rückseite der Postkarten angefügt. Der Text auf den Karten lautet:

»Mit ›Cis‹ werden Menschen bezeichnet, die sich mit dem ihnen bei Geburt zugewiesenen Geschlecht identifizieren und dabei keine Diskrepanz, kein Unbehagen empfinden. Mit dem Begriff der ›Geschlechtszuweisung‹ ist hier nicht der kinderchirurgische Eingriff bei Säuglingen mit uneindeutigen äußeren Geschlechtsmerkmalen gemeint. ›Trans‹ dient als Oberbegriff zu Identitäten jenseits der Cis-Geschlechtlichkeit.«

Der Text sollte kurz, prägnant und leicht verständlich sein, weshalb ich auf den Ursprungsverweis der beiden Vorsilben aus dem Lateinischen verzichtet habe. »Die Vorsilbe ›trans‹ bedeutet lateinisch ›jenseits‹, ›darüber hinaus‹, die Vorsilbe ›cis‹ ›diesseits‹« (Kühne, 2016). Dass der Begriff Cisgender gerade im Prozess ist, in den allgemeinen Sprachgebrauch überzugehen, zeigt auch die Aufnahme des Wortes in das englischsprachige Pendant des Duden. Interessant ist, dass daraufhin Stimmen laut wurden, die sich dagegen aussprachen, als cis bezeichnet zu werden. Diese Proteststimmen empfinden sich eben genau in jener Position der unhinterfragten Normalität, die ihrer Meinung nach einfach existiert und keiner Benennung bedarf. Eine Benennung hätte zuschreibenden, objektivierenden und sogar unterdrückenden Charakter, so eine oft geäußerte Kritik. Cisgeschlechtlichkeit entspricht laut dem Lexikon *queer@school* der Norm (vgl. Lambda Berlin/Brandenburg e. V., o.J.). Um aber genau dieses Privileg der Cisgeschlechtlichkeit zu hinterfragen, ist es leichter, von cis- und transgeschlechtlichen Personen, von Cis- und Transpersonen zu sprechen – wie soll ich das sonst ausdrücken? (vgl. James, 2015). Dabei können alle Bezeichnungen immer nur eine Hilfestellung sein, um auszudrücken, wo in etwa sich eine Person in einem riesigen Koordinatensystem der Möglichkeiten und Orientierungen und Ausprägungen verortet fühlt. Niemals kann ein verbaler Ausdruck, ein »Label«, die vielschichtige und komplexe Struktur, die unsere Identität oder unsere mehrfachen Identitäten prägt, in allen Facetten wiedergeben. Aber es kann als ein Versuch gesehen werden, ein System infrage zu stellen, das alles, was nicht normgerecht ist und nicht in eine bestimmte Kategorie

einsortiert werden kann, ausklammert und unsichtbar macht. Dafür ist es notwendig, für alle und alles eine Bezeichnung zu finden, die auf derselben Stufe steht. In diesem Sinn ist das »Fight the Cistem« als ein Aufruf gedacht, immer die einzelne Person im Blick zu behalten und nicht die Labels.

Die Form der Postkarte als Medium zeichnet sich durch ihre Einfachheit in der Verbreitung aus: Eine Postkartenserie kann ausgelegt und wie ein Infolyer einfach mitgenommen werden. Von dieser Möglichkeit haben auch diverse Einrichtungen, die im Bereich Beratung zu sexueller Vielfalt oder Gender Studies tätig sind, Gebrauch gemacht und von positivem Feedback berichtet. Aber auch auf queer.de (CW, 2015) wurde die Serie vorgestellt sowie in der *Siegessäule* (Noll, 2015), dem queeren Stadtmagazin Berlins. Ziel ist, die Serie im Sommer 2018 zu erweitern und eine Fortführung zu realisieren.

## Literatur

- bidyke (2013). Fight The CisTem, bialogue-group, Januar 2013. <http://bialogue-group.tumblr.com/post/41477429592/fight-the-cistem> (07.04.2018).
- CW (2015). Fight the Cistem – Bild des Tages. Queer.de, Juni 2015. <http://www.queer.de/bild-des-tages.php?einzel=1174> (07.04.2018).
- Führmann, C. (2015). Museumsnacht in Weißenfels: Auf den Spuren von Horst P. Horst. *Mitteldeutsche Zeitung*, Juni 2015. <https://www.mz-web.de/1043396> (07.04.2018).
- Green, C. (2015). »Cisgender« has been added to the Oxford English Dictionary. *Independent*, Juni 2015. <https://www.independent.co.uk/incoming/cisgender-has-been-added-to-the-oxford-english-dictionary-10343354.html> (07.04.2018).
- James, St. J. (2015). 6 Reasons Why Being Called a Cis Person Is Not »Oppressive«. *Everydayfeminism*, Januar 2015. <https://everydayfeminism.com/2015/01/being-called-cis-is-not-oppressive/> (07.04.2018).
- Killerman, S. (2011). The genderbread person. It's pronounced metrosexual, November 2011. <http://itspronouncedmetrosexual.com/2011/11/breaking-through-the-binary-gender-explained-using-continuums/> (07.04.2018).
- Kühne, A. (2016). Was bedeutet Cisgender? *Tagesspiegel*, Januar 2016. <https://www.tagesspiegel.de/berlin/queerspiegel/das-queer-lexikon-was-bedeutet-cisgender/12792450.html> (07.04.2018).
- Lambda Berlin/Brandenburg e.V. (o.J.). Queeres Lexikon queer@school. Jugendnetzwerk Berlin. [http://queer-at-school.de/?page\\_id=38](http://queer-at-school.de/?page_id=38) (07.04.2018).
- Noll, J. (2015). Aufbrechen. *Siegessäule*, August 2015, S. 6. [https://issuu.com/siegessaule/docs/sis\\_08-15](https://issuu.com/siegessaule/docs/sis_08-15) (07.04.2018).
- Schmitz-Weicht, C. (o.J.). Aufklärung und Beratung zu geschlechtlicher und sexueller Vielfalt. Abqueer. <http://www.abqueer.de/infos-und-materialien/begriffe/> (07.04.2018).
- Schneider, H. (2014). »Horst: Photographer of Style« im V & A London. *Vogue*, August 2014. [http://www.vogue.de/people-kultur/kultur-tipps/ausstellung-horst-photographer-of-style-im-v-a-london/\(bild\)/1045417](http://www.vogue.de/people-kultur/kultur-tipps/ausstellung-horst-photographer-of-style-im-v-a-london/(bild)/1045417) (07.04.2018).



## Die Autorin

*Angela Pi Altendorfer* ist seit 2015 als Medienpädagogin für Fotografie und Film (BA) selbstständig tätig und hat seitdem zahlreiche Projekte zur Medienkompetenzförderung für verschiedene Zielgruppen konzipiert und durchgeführt. Dabei ist ihr ein interkultureller und gendersensibler Ansatz sehr wichtig. Darüber hinaus widmet sie sich der künstlerischen Fotografie und erprobt das Aufbrechen gewohnter Sichtweisen. Ihr besonderes Interesse gilt der 3D-Animation mit Figuren. [www.filmwerkstatt-leipzig.de](http://www.filmwerkstatt-leipzig.de)

